

# 65. Westfälischer Archivtag am 19. und 20. März 2013 in Münster

Tagungsbericht von Peter Worm

Der 65. Westfälische Archivtag beschäftigte sich mit dem Thema „Alles digital? Elektronische Archivierung in der Praxis, Bauaktenarchivierung und digitale Dienstleistungen“. Er fand am 19. und 20. März 2013 im Historischen Rathaus Münsters statt. Die Veranstaltung lockte gut 250 Archivrinnen und Archivare aus Westfalen-Lippe, aber auch von jenseits der Grenzen des Landesteils in die ehemalige Provinzhauptstadt. Angesichts der Themen kamen auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kommunalen IT-Dienstleister, um sich über die Anforderungen der Archive zu informieren.

## Eröffnung

Die Eröffnung übernahm der stellvertretende Vorsitzende der Landschaftsversammlung, Michael Pavlicic. Er verwies dabei auf das schon vor 15 Jahren existierende Problembeusstsein für die in zunehmender Menge anfallenden elektronischen Unterlagen der Verwaltung und belegte dies mit entsprechenden Passagen aus dem Vorwort Franz-Josef Jakobis aus der ersten Beständeübersicht des Stadtarchiv Münsters<sup>1</sup>.

Das nächste Grußwort sprach Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe, der die Aufgabe der Archive in der Abwehr des „Angriffs der Gegenwart auf die übrige Zeit“ sah<sup>2</sup>. Konkret betonte er die wichtige Rolle, die das Stadtarchiv in der Diskussion um die Straßennamen (v.a. des ehemaligen Hindenburgplatzes) gespielt hat – einerseits in der Beratung der Politik, andererseits im Rahmen einer Aufklärung der Öffentlichkeit über die bisher durch Straßennamen geehrten Personen. Unter Bezug auf das Tagungsthema verwies er auf die Potentiale interkommunaler Zusammenarbeit, zu deren Förderung auf seine Initiative hin durch die Oberbürgermeister der nordrhein-westfälischen Großstädte ein gemeinsamer Arbeitskreis gegründet worden ist. Dieser hat zehn potentielle Betätigungsfelder identifiziert, für die übergreifende Lösungsansätze erarbeitet werden sollen. Eines davon ist die elektronische Langzeitarchivierung.

Als Vertreter der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive, wünschte der Vorsitzende Rudolph Herzog von Croÿ der Veranstaltung gutes Gelingen. Er erwähnte das 90-jährige Bestehen des Vereins und dankte dem LWL für die langjährige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die weit über Westfalen hinaus Modellcharakter für sich beanspruchen kann<sup>3</sup>.

Der scheidende Präsident des Landesarchivs NRW, Wilfried Reininghaus, nutzte sein Grußwort, um die seit den 1980er Jahren gewachsene Zusammenarbeit der Archivsparten zu würdigen und sie allen als Erfolgsrezept für die Zukunft mit auf den Weg zu geben. Erfolgreiche Koopera-

tionsprojekte wie das Internet-Portal „Archive in NRW“, zur Massenentsäuerung von Archivgut und zu archivpädagogischen Ansätzen („Archiv und Schule“) belegten das. Auch im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung existierte ein intensiver fachlicher Austausch zwischen dem staatlichen und den kommunalen Archiven.

Der Leiter des LWL-Archivamts für Westfalen, Marcus Stumpf, leitete in der anschließenden Einführung dann zum Thema der ersten Tagungssektion über: „Langzeitsicherungsstrategien für elektronische Unterlagen im Verbund“. Er erläuterte, dass elektronische Daten, anders als ihre analogen Vorgänger, keinem schleichenden Verfallsprozess unterworfen seien, sondern nur die „Aggregatzustände“ lesbar und nicht lesbar kennen würden. Die Aufgabe der elektronischen Bestandserhaltung zur Vermeidung dieses „digital cliffs“ bedürfe kooperativer Ansätze.

Bernd Walter vom LWL-Institut für Regionalgeschichte ließ in seinem Eröffnungsvortrag 60 Jahre Landschaftsverband Revue passieren und lenkte dabei den Blick auf die besonderen Umstände bei der Entstehung des Verbands in der unmittelbaren Nachkriegszeit und die starke Tradition kommunaler Selbstverwaltung in Westfalen.

## 1. Sektion: Langzeitsicherungsstrategien für elektronische Unterlagen im Verbund

Die erste Fachsektion ging am Nachmittag mit drei Vorträgen auf Strategien für die Erhaltung digitaler Informationen ein: Eckhard Möller (Stadtarchiv Harsewinkel) und Heiner Jostkleigrew (regio iT) zeigten, wie es durch die Entwicklung und den Einsatz des Produkts *archivo* gelungen ist, die Löschdaten aus den Einwohnermeldeverfahren in einer Art „elektronischem Zwischenarchiv“ zu erhalten. Katharina Tiemann und Peter Worm erläuterten die Einführung der elektronischen Akte im LWL und wie ihre Überführung ins neu eingerichtete elektronische Langzeitarchiv „eLan.LWL“ funktioniert. Wie solche modellhaften Ansätze in die Breite getragen werden können, schilderten Andreas Engel als Geschäftsführer des KDN-Dachverbandes Kommunaler IT-Dienstleister sowie Thorsten Preuss und Manfred Huppertz vom Amt für Informationsverarbeitung und dem Historischen Archiv der Stadt Köln. Zukünftig könnte über den KDN z.B. ein sicheres „elektronisches

<sup>1</sup> Franz-Josef Jakobi/Hannes Lambacher/Christa Wilbrand (Hrsg.), *Das Stadtarchiv Münster und seine Bestände*. Münster 1998, S. 9.

<sup>2</sup> „Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit“, Film von Alexander Kluge 1985.

<sup>3</sup> Michael Hochdörfer, Von Schlössern, Käsestechern und Gesetzen. Zur Geschichte von (Adels-)Archivpflege und ArchivialienSchutz in Österreich, in: Archivpflege und Archivalienschutz. Das Beispiel der Familienarchive und „Nachlässe“ (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 56), Wien 2011, S. 36–37.



Festsaal im Historischen Rathaus von Münster (Foto: Markus Bomholt, Münster)

Magazin“ angeboten werden und hierüber auch die Erstellung von Schnittstellen aus den Fachverfahren der Verwaltung ermöglicht werden. In der anschließenden Diskussion ging es v.a. um die Finanzierung der elektronischen Archivierung – alle Teilnehmer stimmten darin überein, dass diese nicht durch die regulären Haushaltsmittel der Archive zu gewährleisten sei, sondern hier ein dauerhafter zusätzlicher Finanzbedarf bestehe. Neben der fachlichen Absicherung spricht auch der Aspekt der Finanzierbarkeit und das Nachnutzen von bereits gefundenen und entwickelten Softwarelösungen und Schnittstellen für kooperative Lösungen.

### Diskussionsforen

Nach einer Kaffeepause teilten sich die Teilnehmer des Archivtags in drei Diskussionsforen auf:

- Christoph Popp vom Stadtarchiv Mannheim moderierte einen Austausch über neue Anforderungen und die Praxis in der archivischen Vorfeldarbeit. Dabei wurden unter anderem Hilfsmittel wie die ISO 15489<sup>4</sup>, der Aktenplan und der Katalog der Aufbewahrungsfristen der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) besprochen und deren beabsichtigte Neuauflagen begrüßt. Ansätze, die Aktenordnung nach Produktplänen aufzubauen, wurden von archivscher Seite skeptisch betrachtet.
- Jochen Rath, Leiter des Stadtarchivs Bielefeld, leitete eine Diskussion zum Thema, wie sich Archive im Internetdschungel von Web 1.0, Web 2.0, Facebook und Twitter behaupten können und wie Web 2.0-Ange-

bote zu einer „normalen Dienstleistung“ mit Mehrwert für Nutzer und Archive ausgebaut werden können. Für Diskussionsstoff sorgten die Impulsreferate von Andreas Berger, Jens Murken: „Ich will nicht gefallen, und zum Verzeichnen bleibt mir keine Zeit!“ Archivstrategien und digitalisierte Angebote des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen“ und von Bastian Gillner „Diese Verzeichnung gefällt mir! Das Archiv 2.0 als Anbieter digitaler Dienstleistungen“.

- Christoph Laue vom Kommunalarchiv Herford beriet in seinem Forum über neue Ansätze in der Erinnerungsarbeit von Archiven, die sich angesichts von bevorstehenden Jahrestagen wie dem des Ausbruchs des 1. Weltkriegs in besonderer Weise stellen. Es kam die Frage auf, ob die Erinnerungsarbeit, besonders für die Jahre 1933–1945, in den Aufgabenbereich der Archive fällt und ob sich ein Spannungsfeld zwischen politischer Positionierung und neutraler Informationsbereitstellung auftut.

Des Weiteren kam die Frage auf, ob es wirklich neue Methoden der Erinnerungsarbeit gibt, oder ob es nur neue Medien sind, in denen sie publiziert werden. Es kam die Idee auf, an Gedenkstätten QR-Codes anzubringen, die auf eine Internetseite des zuständigen Archivs führen, wo der historische Hintergrund der Gedenkstätte erläutert werden könnte.

4 Alexandra Lutz (Hrsg.), Schriftgutverwaltung nach DIN ISO 15489–1. Ein Leitfaden zur qualitätssicheren Aktenführung. 2012.

Zum Abschluss des ersten Tages schlug der Leiter des Stadtarchivs Münster, Hannes Lambacher, einen Bogen zwischen 100 Jahren hauptamtlich besetztem Stadtarchiv und der Stadtentwicklung. Im Anschluss lud die Stadt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den Dächern, im Dachgeschoss des Stadthauses 1, zu einem Empfang ein.

## 2. Sektion: Bauaktenüberlieferung analog und digital

Der zweite Tag widmete sich der „Bauaktenüberlieferung analog und digital“. Es kam dabei in Person von Michael Huyer zuerst die Position der Denkmalpflege zum Ausdruck, für die die Häuserakten eine zentrale Quelle bei der Einordnung und Beurteilung von historischen Gebäuden darstellt. Eine vollständige Überlieferung der Bauakten hielt er deshalb für sinnvoll. Die Bauverwaltungen stellt die Aufbewahrung und der schnelle Zugriff auf ihre Akten schon heute vor Probleme, die oft in groß angelegten Digitalisierungsprojekten beantwortet werden. Die hieraus entstehenden rechtlichen und organisatorischen Schwierigkeiten v.a. bei ersetzendem Scannen, bei dem die digitalisierten Akten nach der Überführung in die elektronische Form vernichtet werden, erläuterte Axel Metz vom Stadtarchiv Bocholt in seinen Ausführungen.

Schließlich beschrieb Annett Schreiber vom Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen welche Bewertungskriterien an die Bauakten in ihrer Kommune angelegt werden, um den Spagat zwischen einer nennenswerten Konzentration der Überlieferung auf das Notwendige und den berechtigten Wünschen späterer Nutzer wie der Denkmalpflege zu ermöglichen. Die als „typisch Ruhrgebiet“ bekannte Stadt entwickelte sich vom 800 Seelendorf in 1850iger Jahren hin zur erfolgreichen Industriestadt nach dem 2. Weltkrieg. Heute ist sie ein typisches Beispiel für den Niedergang der Schwerindustrie und den Strukturwandel im Ruhrgebiet. Da die Stadt im Krieg fast vollständig zerstört wurde, sind alle Bauakten vor 1939 archivwürdig. Danach werden einerseits der Gebäudezweck und andererseits der architektonische Wert als Kriterien zur Bewertung herangezogen.

In der anschließenden Diskussion wurde dieser Interessenausgleich nochmals thematisiert, und zumindest von archivarischer Seite herrschte Einigkeit, dass man an einer Auswahl der archivwürdigen Anteile der Bauüberlieferung nicht vorbei komme. Bezuglich der Digitalisierungsbestrebungen wurden einerseits die rechtliche Grauzone, die die Verhandlungsposition der Archive schwäche, andererseits die fehlende Sensibilität der Dienstleister im Umgang mit den Papierakten beklagt. Viele Archive berichteten, dass durch den Scavorgang oder die Vor- und Nacharbeiten (z.B. die Trennung nach Formaten) die historische Ordnung der Akten und teilweise sogar das Papier selbst zerstört würden. Fragwürdig blieb auch das Angebot eines Dienstleisters, die Scanleistung kostenfrei durchzuführen und sich durch die Vermarktung der Originale zu refinanzieren. Hiergegen sprechen aus Sicht der Archive sowohl das Archivrecht als auch das Datenschutzrecht.

Im nächsten Abschnitt berichteten zwei Vertreter des Stadtplanung- und Bauordnungsamts Bochum, Thomas Overkott und Michael Möllers, über ihre Erfahrungen, welche Vorteile die elektronische Baugenehmigungsakte für die tägliche Arbeit mit sich bringt. Durch das Scannen der Anträge wird ein sternförmiges Beteiligungsverfahren möglich, das zu erheblich verkürzten Genehmigungsverfahren beiträgt. Führend bleibt die Papierfassung der Bauakte. Die sich anschließende Diskussion drehte sich u.a. um die rechtliche Verwendbarkeit der Baugenehmigung und die Vor- und Nachteile einer elektronischen Signierung. Hier konnte Thomas Overkott berichten, dass trotz Nicht-Signierung noch kein Richter die Glaubwürdigkeit der eAkten bzw. ihres analogen Pendants, das aus dem oben beschriebenen Verfahren entstanden ist, bezweifelt habe. In Vertretung für Nicola Bruns trug Hans-Jürgen Höötmann vom Archiv LWL anschließend Überlegungen zur Überlieferungsbildung aus den elektronischen Systemen zur Liegenschafts- und Gebäudeverwaltung des Bau- und Liegenschaftsbetriebs des LWL vor. Informationen aus zwei in der Dienststelle parallel genutzten Fachverfahren sollen für die Archivierung in neu formierten eAkten zusammengeführt werden, die sich zwar an dem Ordnungssystem des einen Verfahrens orientieren, die in dieser Fassung in der Dienststelle aber nicht vorgehalten worden sind. Die elektronischen Systeme ermöglichen also ganz neue Formen des Archivguts, die eine umfassende Dokumentation ihres Zustandekommens unverzichtbar machen. Gleichzeitig zweifelten die Diskutanten weder an der grundsätzlichen Archivwürdigkeit der Unterlagen noch am eingeschlagenen archivischen Vorgehen selbst.

## Aktuelle Stunde

Nach einem Mittagsimbiss führte Marcus Stumpf durch die Aktuelle Stunde:

- Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts fördert auch in diesem Jahr bestandsicherhalterische Projekte der Archive. Förderschwerpunkt ist „Vorsorge im Großformat“, also z.B. die Konservierung und Verpackung von Karten und Plänen. Annahmeschluss für Anträge: 31. März 2013.
- Das DFG-Projekt „Digitalisierung archivalischer Amtsbücher und vergleichbarer serieller Quellen“ ist gestartet.<sup>5</sup>
- Die DFG-Förderung zur Retrokonversion von Findmitteln wird zwar fortgesetzt, doch stellt die Koordinierungsstelle an der Archivschule Marburg im Sommer ihre Arbeit ein. Annahmeschluss für die letzte begleitete Förderrunde: 1. Mai 2013.
- Johannes Kistenich vom Technischen Zentrum des Landesarchivs berichtete über Neuerungen in der Bundesicherungsverfilmung. Die Verfilmung für die nicht-staatlichen Archive im Landesteil Westfalen-Lippe

5 Weiterführende Informationen unter [http://www.lwl.org/waa-download/pdf/DFG-Projekt\\_Fachinfo.pdf](http://www.lwl.org/waa-download/pdf/DFG-Projekt_Fachinfo.pdf) und <http://www.lwl-archivamt.de> [Stand: 31.7.2013].

koordiniert weiterhin das LWL-Archivamt, an das man sich mit allen Fragen wenden kann.

- Gunnar Teske vom LWL-Archivamt wies auf derzeit intensiv unter Hinweis auf die DIN 15636 angebotene Regalprüfungen hin. Die Norm geht bei dieser Prüfung von maschinell bedienten Hochregalen aus, archivische Regalanlagen bedürfen dieser jährlichen Prüfung also nicht!
- Julia Lederle-Wintgens berichtete über das Förderprogramm Archiv und Schule des Landes, das eine bis zu 80-prozentige Förderung von Maßnahmen in Aussicht stellt. Voraussetzung ist, dass die Antragsteller anerkannte Bildungspartner sind. Stichdaten der Antragstellung sind der 1. März und der 1. Oktober eines jeden Jahres<sup>6</sup>. Stephanie Widholm warb bei den Archiven um Unterstützung, wenn sie um Mithilfe bei der Lehrerfortbildung für die Kooperation zwischen Archiv und Schule gebeten werden.
- Hans-Jürgen Höttmann schilderte erste Erfahrungen mit der angelaufenen Fortbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste zum Fachwirt. Der erste Kurs begann im November 2011 mit elf Teilnehmenden, die hauptsächlich aus der Fachrichtung Bibliothek stammen, aber auch die Fachrichtung Archiv sowie Information und Dokumentation sind vertreten. Folgekurse sind vorgesehen, aber derzeit noch nicht terminiert. Sobald sich die entsprechenden Planungen konkretisieren, wird das LWL-Archivamt dies mitteilen.

- Stefan Schröder vom Stadtarchiv Greven warb dafür, die Öffnungsklausel im Archivgesetz zur Übernahme von staatlichem Archivgut zu nutzen. Er hatte das Landesarchiv Abteilung W auf eine Gerichtsakte mit Greven er Betreff aufmerksam gemacht, die daraufhin als archivwürdig eingestuft wurde und übernommen werden wird.

Gegen 15.00 Uhr endete der 65. Westfälische Archivtag, die meisten Gäste machten sich bei dichtem Schneetreiben auf den Heimweg. Im Anschluss an den Archivtag bestand Gelegenheit zur Besichtigung des Stadtarchivs und des Technischen Zentrums des Landesarchivs in der sog. Speicherstadt in Münster-Coerde. ■



**Dr. Peter Worm**  
LWL-Archivamt für Westfalen  
[peter.worm@lwl.org](mailto:peter.worm@lwl.org)

---

<sup>6</sup> Das Förderprogramm ist abrufbar unter: [http://www.lwl.org/waa-download/pdf/130107\\_Foerderprogramm\\_Archiv\\_und\\_Schule\\_Ausschreibung\\_4.pdf](http://www.lwl.org/waa-download/pdf/130107_Foerderprogramm_Archiv_und_Schule_Ausschreibung_4.pdf); ein Leitfaden für Förderempfänger des Förderprogramms „Archiv und Schule“ ist unter folgender Adresse abrufbar: [http://www.lwl.org/waa-download/pdf/130712\\_Leitfaden\\_%20Archiv\\_und\\_Schule\\_Ausschreibung\\_neu.pdf](http://www.lwl.org/waa-download/pdf/130712_Leitfaden_%20Archiv_und_Schule_Ausschreibung_neu.pdf) [Stand: 31.7.2013].